

Die französische Regierung hat erklärt, daß der B. N. 3. bei seiner Amerikasahrt französisches Gebiet überfliegen darf.

Westfalen und Rheinland.

Der Personalabbau in den Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Kamen, 4. Okt. Vorstände der letzten Zeit geben dem Minister des Innern und dem Finanzminister Anlaß, in einer gemeinsamen Verfügung vom 23. September auf die Beachtung der nachfolgenden Punkte bei der Durchführung des Personalabbaues in der Kommunalverwaltung nochmals besonders hinzuweisen:

Zwingende Voraussetzungen für die Durchführung eines jeden Personalabbaues ist es, daß die Auswahl der abzubauenen Beamten lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten getroffen wird. Um eine solche Auswahl zu gewährleisten, sind in den Paragraphen 20 und 21 der Preussischen Personalabbaubehördenrichtlinien aufgeführt, auf deren genaue Beachtung nochmals hingewiesen wird; damit werden Mißgriffe vermieden werden. Aus den gleichen Erwägungen heraus müssen die Verfügungen, die den Aufsichtsbehörden hinsichtlich der Wiederbesetzung freigemachter Stellen zugehen, unter allen Umständen gewahrt werden. Die Minister weisen dabei nochmals auf § 2 der vorläufigen Bestimmungen für die Durchführung der Preussischen Personalabbaubehördenrichtlinien in den Gemeinden und Gemeindeverbänden hin, wonach, wenn der Stelleninhaber nicht die Stelle abgebaut wird, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Wiederbesetzung der Stelle vor deren Freimachung von der Gemeindeverwaltung einzuholen ist. In Ergänzung dieser Anordnung ist in Ziffer V der weiteren vorläufigen Bestimmungen für die Durchführung der Preussischen Personalabbaubehördenrichtlinien weiter bestimmt, daß die Genehmigung zur Wiederbesetzung der Stelle durch die Aufsichtsbehörde, wenn die Umstände des Falles es rechtfertigen, insbesondere wenn die Zustimmung nicht vorher eingeholt ist, von der Bedingung abhängig gemacht werden kann, daß der frühere Stelleninhaber wieder eingestellt wird. Die Beachtung der erlassenen Bestimmungen liegt deshalb im dringendsten Interesse der Gemeinden selbst.

Nach Paragraph 22 der Preussischen Personalabbaubehördenrichtlinien ist vor der Besetzung in den einstelligen Ruhestand oder der Entlassung dem Beamten, auf seinen Antrag auch der Beamtenvertretung, Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Soweit für die Durchführung des Abbaues die Stadtverordnetenversammlung gemäß Paragraph 53 der Preussischen Personalabbaubehördenrichtlinien zuständig ist, muß die Aufforderung von dieser ausgehen. Es ist daher erforderlich, daß sie entweder eine von ihr etwa mit der Vorbereitung beauftragte Stelle (Abbaufunktion) ausdrücklich ermächtigt, im Namen der Stadtverordnetenversammlung die Aufforderung zur Äußerung ergehen zu lassen, oder daß sie selbst zunächst den Beschluß faßt, den Beamten, dessen Abbauforderung in Aussicht genommen ist, zur Äußerung aufzufordern. Daraus erst kann die Stadtverordnetenversammlung über die Besetzung in den einstelligen Ruhestand oder die Entlassung des Beamten selbst Beschluß fassen.

Kamen, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Aus dem Reichspostministerium erfahren wir, daß die Wiederaufnahme des Brieftelegraphenverkehrs zum 20. Oktober bevorsteht. Ein alter Bekannter kehrt wieder, aber in neuem Gewande. Das neue Brieftelegraphen, vorerst nur im innerdeutschen Verkehr zugelassen, soll hinsichtlich der Auslieferung keiner örtlichen oder zeitlichen Beschränkung mehr unterliegen. Die Gebühr würde zwei Drittel des Satzes für gewöhnliche Ferntelegramme betragen, mindestens wäre für ein Brieftelegraphen soviel zu bezahlen, wie für 8 Wörter eines gewöhnlichen Ferntelegramms. Die telegraphische Beförderung soll grundsätzlich nach den vollbezahlten Telegrammen, vornehmlich also in den verkehrsreichen Stunden stattfinden. Am Bestimmungsort werden die Brieftelegraphen in den Postbetrieb übergeben und dem Empfänger wie gewöhnliche Briefe und mit den regelmäßigen Briefzustellungsgelegenheiten zugeführt werden. In der Regel wird dies auf dem ersten Briefzustellungsgelegenheit morgens geschehen können. Das Brieftelegraphen will nicht etwa das vollbezahlte entbehren, sondern ist als ein Mittelglied zwischen diesem und dem Brief gedacht. Für die Brieftelegraphen werden also namentlich solche Mitteilungen in Betracht kommen, für die die Telegrammform mehr aus äußerlichen Gründen gewählt zu werden pflegt als wegen ihrer Eilbedürftigkeit, wie z. B. Glückwünsche, Begrüßungen usw., oder die in der sonst üblichen Briefform ihre Bestimmung unter besonderen Verhältnissen nicht mehr rechtzeitig erreichen würden. In zahlreichen Fällen wird das Brieftelegraphen also nicht nur dem Privatmann, sondern als wohlfeiles und schnelles Nachrichtenmittel auch im Geschäftsleben gute Dienste leisten können. Wo jedoch plötzlich das Bedürfnis zur Anwendung einer schriftlichen Mitteilung eintritt, die den Empfänger möglichst schnell erreichen soll, wird auch weiterhin das vollbezahlte oder dringende Telegramm oder gar das Brieftelegraphen nicht zu entbehren sein.

Der Zweigverein vom roten Kreuz für die Kreise Hamm Stadt und Land ladet zu einer Generalversammlung für Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in den Stadtverordnetenversammlungssaal Hamm ein.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Kamen hält Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Kämper am Rathaus eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der neben der Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern die Auslosung von Wohnungen stattfindet. Die Gesellschaft baut bekanntlich in den Westenzäumen, hinter dem Depot der Kleinbahn, ein Zweifamilienhaus nach den Plänen des Architekten Feldmann. Die Maurerarbeiten wurden dem Bauunternehmer Anton Klaholz und die

Hilfsarbeiter dem Zimmermeister Karl Lang übertragen. Mit dem Aufbruch wird in den nächsten Tagen begonnen. (Westfälisch-Lippische Uhrmacher- und Goldschmiede-Zugung.) Im Anschluß an unseren vorgestrigen Bericht über die Zugung des Westfälisch-Lippischen Uhrmacher- und Goldschmiede-Verbandes ist noch nachzutragen, daß derselbe mit einer großen Warenschau verbunden war, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Nicht minder lebhaftes Interesse fand auch die Ausstellung von Uhrmacherarbeiten, die zum Teil sehr schöne Leistungen bot. Unter den Preisjuratoren befanden sich auch die beiden Lehrlinge des Uhrmachermeisters Jos. Kupperich in Kamen, und zwar erhielten den 1. Preis Gustav Seil und den 2. Preis Hans Dohmann von hier.

Zur Besetzung der Kommunalbeamten nahmen die dem Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens angehörenden Stadtverordneten und Gemeindevorstände aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine Entschädigung an, in der sie die gegen die Gemeindeverwaltungen erhobenen Vorwürfe zu hoher Einstufung ihrer Beamten zurückwiesen.

Für die Pensionäre der Werksklassen.

Die Deutsche Bergwerks-Zeitung beschäftigt sich in ihrer letzten „Woche“ vom 28. September 1924 mit der Aufwerfungsfrage. Hierzu schreibt sie u. a.: „Eine allgemeine Aufwertung läßt sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführen. Was aber durchführbar ist, das ist eine Sozialpolitik ganz großen Stiles. Mit Stillschluß ist nichts getan. Verlangt werden muß, daß für alle diejenigen ein Existenzminimum in Form einer Rente gesichert wird, die das Opfer der Inflationswirtschaft des Staates geworden sind. Wenn jemand von den Rufen eines Sparflossens lebte und dieses Guthaben auf Grund der Anlage in mindlichen Papiere zu nichts wurde, so hat der Staat die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, für diese Armen eine Rente auszusetzen. In der gleichen Lage sind die Pensionäre von Werksklassen.“

Eine volle Zahlung dieser Pensionen kommt natürlich in Betracht der Lage des Staates kaum in Frage. Verlangt werden muß aber ein angemessener Zuschuß des Staates zu den Pensionen. Die Verwaltungen der Werke sollten in diesem Sinne bei der Regierung mit aller Energie vorstellig werden und sich nicht mit Hinweisen auf die Not des Fiskus abweisen lassen. Sie haben das größte Interesse daran, daß endlich eine Beruhigung unter den Pensionären eintritt. Schweiß und Blut flossen an den Spargroschen, die den Pensionären vom Staat weggenommen worden sind. Das möge der Staat bedenken. Wir sind gewiß für eine menschenwürdige Bezahlung der Pensionäre des Staates. Aber es geht nicht an, daß der Staat die eine Kategorie seiner Staatsbürger, nachdem er sie ausgeplündert hat, ihrem Schicksal überläßt, während die andere nach friedensmäßigen Vorstellungen behandelt wird. Wir verteidigen die nackte Existenz, des Lebens Notdurft der Schwachen und Alten und zugleich der durch Arbeit Verdienten!“

Das Blatt richtet dann an den Finanzminister Dr. Kauter die Aufforderung, einen Gesetzentwurf einzubringen, der allen denjenigen eine menschenwürdige Rente des Staates aussetzt, für deren Notlage der Staat verantwortlich ist. „Und zwar einen Gesetzentwurf ohne Wägen, unter besonderer Berücksichtigung der durch die Vorschriften über Minderjährigkeit Geschädigten. Es wäre kurzfristig, hier die fiskalischen Gesichtspunkte in den Vordergrund zu rücken, wo es sich um die Ausübung des Volkes mit seinem Staat handelt. Die Gelegenheit zu einer großen sittlichen Tat ist da; möge sie nicht veräußert werden!“

(Der Straßenverkehr wieder unter deutschen Vorschriften.) Nach einer an die deutsche Abordnung in Düsseldorf gelangten Mitteilung hat General Degoutte durch eine Verfügung Nr. 133 vom 1. Oktober 1924 die Befreiung Nr. 106 betreffend die Regelung des Straßenverkehrs mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Damit sind die Vorschriften der Befreiungsbehörden über den Straßenverkehr, deren Nichtbeachtung mit erheblichen Strafen bedroht war, außer Kraft gesetzt. Auf den Verkehr mit Kraftwagen und Kraftfahrzeugen finden nunmehr die deutschen Polizeivorschriften wieder in vollem Umfange Anwendung.

(Veränderte Abendverbände Königsborn-Dortmund.) Der früher um 9.02 abends von Unna-Königsborn in Richtung Dortmund-Eilab fahrende Personenzug 482 wird ab 5. Okt. ds. J. 10 Minuten später gelegt und fährt dann Unna-Königsborn 9.12, Dortmund-Eilab ab 9.40 Uhr.

(Zugunfall.) Im Verschiebebahnhof Hamm entgleiste Donnerstag morgen ein Güterzug. 10 Wagen sprangen aus dem Gleise. Die Morgenzüge Hamm-Dortmund hatten dadurch längere Verspätungen.

Das Mietseignungsamt ist berechtigt.

für gewerbliche Betriebe einschließlich der Postbetriebe im Einzelfalle Sonderzuschläge zu der gesetzlichen Miete festzusetzen.

Der § 10 des Reichsmietengesetzes sieht für gewerblichen Zwecken dienende Räume Zuschläge vor, und zwar allgemeine Hundertsätze im Absatz 2 wie auch im Einzelfalle insoweit besonders hoher Betriebs- und Instandhaltungskosten durch das Mietseignungsamt auf Antrag festzusetzende Sonderzuschläge im Absatz 1. Die gesetzlichen Mietzuschläge werden zur Zeit für Preußen durch den Minister für Volkswohlfahrt festgesetzt. Da diese Bestimmungen Zuschläge für gewerbliche Räume nicht mehr gewähren, so war es zweifelhaft, ob das Recht des Mietseignungsamtes zur Gewährung von Sonderzuschlägen im Einzelfalle dadurch gleichfalls fortgefallen ist oder nach wie vor besteht. Nunmehr hat das Kammergericht in seinem Rechtsentscheid vom 23. Juni 1924 die Zulässigkeit von Sonderzuschlägen für gewerbliche Räume bejaht. Ob im Einzelfalle besonders hohe Betriebs- und Instandhaltungskosten entstehen, ist allerdings nicht allgemein zu entscheiden, sondern Sache der tatsächlichen Feststellung des Mietseignungsamtes. Das Kammergericht hat dabei auch die Frage entschieden, ob die Betriebe der deutschen Reichspost gewerbliche Betriebe im Sinne des § 10 Abs. 1 Reichsmietengesetzes sind. Auch diese Frage hat das Kammergericht bejaht. Nach Ansicht des Kammergerichts sind diese Zuschläge nicht nur für gewerbliche Betriebe im Sinne der Gewerbeordnung gedacht, sondern für alle Räume, die so benutzt werden, wie es bei einem Gewerbebetriebe zu beobachten ist. Maßgebend für die Anwendbarkeit des § 10 Abs. 1 Reichsmietengesetzes ist dabei nur, ob die Art und Eingliederung, mit welcher der Mieter infolge der Eigenart seines Betriebes die Räume benutzt, besonders hohe Instandhaltungs- und Betriebskosten verursachen, die durch die allgemeinen Mietzuschläge nicht gedeckt werden. Da in dieser Hinsicht die Postanstalten den größeren Gewerbebetrieben völlig gleichstehen, so sind sie auch als Gewerbebetriebe im Sinne des § 10 Abs. 1 Reichsmietengesetzes anzusehen.

Dortmund, 8. Okt. Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung wurde vom Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung wegen der dauernden Beschlußunfähigkeit beschlossen.

Eine anonyme Briefschreiberin wegen Meineids verurteilt.

Dortmund, 4. Okt. Vor dem Schwurgericht in Dortmund hatte sich die Ehefrau Katharina Kuhnert aus Aplerbeck wegen Meineids zu verantworten. Der Ehemann und deren Schwester Frau Grommke eine Verleumdungslage angestrengt. In einem Termin vor dem Amtsgericht wurde in dieser Angelegenheit im Jahre 1920 wurde der Angeklagten Katharina Kuhnert ein anonymes Briefverleumdung mit der Frage, ob sie diesen Brief geschrieben habe. Der Brief stammte von Verleumdungen der Familie Kaseke, in der der Sohn der Angeklagten, Willy Kuhnert, gegen den Willen seiner Eltern verheiratet. Nach der Aussage und dem eidlichen Zeugnis der Beklagten und anderer Zeugen hat Katharina Kuhnert zunächst bestritten, den Brief geschrieben zu haben, und ihren Sohn Willy als den Briefschreiber bezeichnet. Dann aber hat sie zugegeben, den Brief nach einem Diktat ihres Sohnes geschrieben zu haben. Die Angeklagte dagegen behauptet, daß ihr der Brief wohl vorgelegt worden sei, daß sie aber gar nicht zu einer Antwort habe kommen können, weil sie durch einen Zwischenfall darin gehindert worden sei. Die von dem Ehemann Kuhnert verurteilten Personen sind f. H. wegen Verleumdung verurteilt worden und haben Verurteilung eingelegt. Vor der Strafkammer Dortmund wurde Frau Katharina Kuhnert wieder vernommen und gefragt, ob sie die Schreiberin des anonymen Briefes sei. Da hat sie die Frage unter Eid verneint. Die Schrift des Briefes ist mit der Schrift der Angeklagten Kuhnert von einem Sachverständigen verglichen worden und dieser ist zu der Überzeugung gekommen, daß Frau Kuhnert den anonymen Brief geschrieben hat. Ihr Sohn Willy, der mit der Mutter in bitterer Feindschaft lebt, wurde vor dem Schwurgericht als Zeuge vernommen. Er machte von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch und bezeugte seine Mutter besonders schwer. Er bezeugte die Behauptung seiner Mutter, daß er den Brief geschrieben oder ihr in die Feder diktiert habe, als eine Unwahrheit. Die ihm gegenüber erhobene Beschuldigung, daß er schon vorher an jemand herangerufen sei, einen anonymen Brief an die Familie Kaseke zu schreiben, konnte nicht als stichhaltig nachgewiesen werden. Uebrigens sind auch von der Gegenseite im weiteren Verlaufe der unermittelten Geschichte allerlei anonyme Schreibereien in die Welt gesetzt worden. Die Verfasserinnen aus der Familie Kaseke wurden sehr betroffen, als der Verteidiger der Angeklagten Kuhnert, A. A. Hollende, diese anonymen Schriftstücke zur Vorlage brachte. Es fiel ihnen ein Stein vom Herzen, als der Vorlesende die Schriftstücke nicht zur Verurteilung bringen ließ. Zur Vollständigkeit sei erwähnt, daß Willy Kuhnert mit der von kleinsten Tage gegen seine Eltern erfüllten Familie Kaseke ein Herz und eine Seele ist. Auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens beantragte 1. Staatsanwalt Kuppelsberg die Verurteilung der Angeklagten wegen Meineids und zwar mit 10 Monaten Gefängnis. Der Verteidiger A. A. Hollende unterzog die Aussagen der Familie Kaseke, insbesondere aber des Willy Kuhnert, der eine traurige Rolle gespielt habe, einer scharfen Kritik und wollte sie, da von ihm diktiert, nicht gelten lassen. Das Gutachten des Schrift-

vergleichers war ihm zu schwanke gegeben, um darauf eine Beurteilung zu gründen. Er beantragte Freisprechung der Angeklagten. Das Gericht kam auf Grund der Zeugenaussagen in Verbindung mit dem Gutachten zu der Überzeugung, daß sich die Angeklagte des Meineids schuldig gemacht. Mithin wurde in Betracht, daß die Angeklagte sich bei Verurteilung der Wahrheit einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. Gleichwohl sei eine empfindliche Strafe am Platze, weil sich auf den Eid das ganze Strafverfahren aufbaue. Die Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 3. Okt. (Verschiedenes.) Zu den Unregelmäßigkeiten, die bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle im vorigen Jahre vorgekommen sind, erfahren wir noch, daß außer einem Bankbeamten und 12 Hilfsangestellten eine Anzahl von Privatpersonen an den Vorgängen beteiligt sind, so daß sich die Gesamtzahl der Beschuldigten bisher auf 25 stellt. Es ist möglich, daß sich der Kreis der Beteiligten noch erweitert. Fünf Personen sind bisher verhaftet, zwei befinden sich im Auslande. Die Reichsbank hofft, einen Teil durch Beschlagnahme wieder herein zu bekommen. Unverständlicherweise verweigert die Reichsbankhauptstelle jede bündige Erklärung in dieser Angelegenheit. — An der Ecke der Gronauer- und Münsterstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer, bei dem der erstere so schwere Verletzungen erlitt, daß er denselben bald erlag. — Auf der Hanfstraße wurde eine Madlerin von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Die Madlerin wurde erheblich verletzt, der schuldige Chausseur suchte mit seinem Wagen das Weite.

Menden, 1. Okt. Wegen Antreue zur Nachteil der hiesigen Kreditanstalt A. G. hatte sich der Bankdirektor Josef Bende von hier vor dem erweiterten Schöffengericht in Sagen zu verantworten. Er war Leiter der genannten Bank. Als er sie 1912 übernahm, hatte die Bank 400 000 Mark Vermögen, aber 900 000 Mark Verbindlichkeiten. B. brachte sie in unermesslicher Arbeit bei kleinem Gehalt wieder hoch. Im Sommer 1923 lernte er den Präsidenten Eiden in Köln kennen, der ein Darlehen übernahm, das ein Kaufmann Friedrich in Köln von der Bank erhalten hatte. Im Herbst kam E. zu B. und entwickelte ihm an Hand eines Vortrages mit französischen Interessenten den Plan zur Gründung einer A. G. Dieser sollte die Lieferung von Baustoffen ins französische Wiederaufbaugeschäft übertragen werden, wofür ein Zweiggeschäft in Köln zu gründen war. Es mußte ein Bürohaus in der Breitestraße gekauft werden, das E. für 10 000 englische Pfund an Hand hatte. B. gab 60 000 Mark, die nach 14 Tagen zurückbezahlt werden sollten, weil E. bis dahin die Aktien ausgeben wollte. Das Haus wurde durch E. gekauft, die Rückzahlung an B. blieb aber aus. Im Dezember verlangte E. von B. weiteres Geld zur Abdeckung des Restkaufpreises, erhielt zunächst aber nichts. Um den Vorbesitzer zu befriedigen, nahm nun E. bei der Bergheimer Kreispartei ein Darlehen von 50 000 Mark für 4 Wochen auf. Er mußte aber 70 000 Goldmark quittieren und 4 1/2 % tägliche Zinsen verbürgen. Als nun am 7. Januar die Sparrasse zu befriedigen war, fuhr E. zu B. nach hier und setzte ihm in vierfacher Besprechung so lange mit Drohungen zu, bis ihm B. Reichsbankwechsel seiner Bank über 200 000 Mark übergab. Von dem Gelde hat E. 25 000 Mark in die eigene Tasche gesteckt. Im März offenbarte sich B. seinem Aufsichtsrat. Die Wechsel gingen unter Protest und die Bank kam unter Geschäftsaufsicht. Ihren Konturs glaubt man verhängen zu können. E. und B. spielten als Zeugen eine wenig beneidenswerte Rolle, der Staatsanwalt bezeichnete sie als dunkle Charaktere. Der Gericht ließ als strafmildernd gelten das rechtliche Geständnis des Angeklagten und die Tatsache, daß in jener Zeit auch erhebliche Kreise vom Inflationsstauem erfaßt waren. Es erkannte auf 10 Monate Gefängnis mit teilweise Strafausschlag.

Schwerte, 3. Okt. (Straßenbahnunfall.) Auf der Hordorferstraße verlor Mittwoch vormittag in der stark steigenden Kurve hinter dem Freischütz der Führer die Herrschaft über einen fahrenden Straßenbahnwagen. Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen in der Ausweiche stehenden Personenwagen, der da man den heran kommenden Bauwagen gesehen hatte, rechtzeitig entleert werden konnte. Der Materialschaden, der durch den Ausfall entstand, war ziemlich erheblich.

Barby, 2. Okt. Eine aus Gemeindevertretern der von den Regenillusions- und Betriebseinsparungen im Ruhrbergbau betroffenen Gemeinden, wie Barby, Kirchhörde und anderen, zusammengesezte Kommission hat sich nach Berlin begeben, um mit den maßgebenden Regierungsstellen über geeignete Maßnahmen zur Verhütung der durch die Kräfte im Ruhrbergbau bewirkten Folgen Rücksprache zu nehmen.

Hagen, 3. Okt. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Einem durchreisenden Kaufmann wurde auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach hier sein Koffer mit 5 goldenen Perlenuhren, 85 Damenarmbändern mit Brillanten und die Altemappe entwendet.

Halle, 2. Okt. Hier verstarb der weit und breit bekannte Bauunternehmer Dr. Hoff im 64. Lebensjahre. Mit einem Körpergewicht von 480 Pfund dürfte es der schwerste Mann Deutschlands gewesen sein.

Bochum, 2. Oktober. (Begräbnis.) Eine Reihe von Teilnehmern am Bochumer Reich des vorigen Jahres, die vom Sondergericht zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, darunter einer zu 13 Jahren Zuchthaus, ist nunmehr begnadigt worden.

Der Essener Giftmordprozess.

Essen, 3. Okt. Am dritten Verhandlungstag nahm den breitesten Raum das Vorbringen des kranken Mülleimers in Anspruch. Dieser Mülleimer spielt, worauf schon gestern hingewiesen worden ist, eine große Rolle in diesem Prozess. Wie bekannt, hatte man bei der Hausdurchsuchung in dem Mülleimer ein Kännchen gefunden, in dem sich Reste von oxydierter Substanz befanden. Müller bestreitet nachdrücklich, dieses Kännchen in den Eimer befördert zu haben. Er bestreitet auch, gesehen zu haben, daß dieses Kännchen in dem Mülleimer lag. In derselben Höhe des Kännchens hat man aber auch die Ampullen, die das Gift für die Injektionen des Arztes enthielten, gefunden. Der Angeklagte bestreitet nicht, diese Ampullen mit anderen Kännchen- und Obstresten in den Mülleimer befördert zu haben. Das Gericht ist nun der Meinung, daß der Angeklagte unbedingt das Kännchen haben gesehen müssen und glaubt aus der Verneinung den Schluß ziehen zu dürfen, den Müller auf einer Unwahrheit ertappt zu haben. Der vernommene Kriminalkommissar Kamprecht und auch die vernommenen Kriminalassistenten Henke und Kasper, die die Entleerung des Mülleimers damals vorgenommen haben, sind der Meinung, daß ein Durchgriffen der Ampullen durch die oben gelegenen Kappen und Abfälle nicht möglich gewesen sei. Die Angelegenheit bleibt also einseitig ungeklärt. Der nächste Zeuge, der Geschäftsführer Görwing des Mülleimerunternehmens, äußert sich in längeren Ausführungen über die persönlichen Verhältnisse des verstorbenen Herrn Müller, über seinen Zusammenstoß mit dem Sohn kurz nach der Beerdigung des Vaters und über die geschäftlichen Transaktionen, die damals kurz vor dem Tode der Frau Müller im Zuge waren. Der Zeuge befürchtet, daß das Verhalten des Angeklagten vor seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nichts zu wünschen übrig gelassen habe. Er habe sich immer als artiger und höflicher Mensch ihm gegenüber benommen. Erst nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus sei das frühere angenehme Verhältnis zwischen ihm und dem Angeklagten getrübt worden durch das herrische Benehmen des jungen Müller. Die Spannung zwischen ihm und dem Angeklagten sei noch verschärft worden, als kurz vor dem Tode der Frau Müller Verhandlungen darüber im Gange waren, dem Zeugen einen längeren Dienstvertrag zu sichern. Als Robert Müller von dem ihm nicht bekannten Vertrag durch seine Mutter erfuhr, habe er offenbar seine Mutter dahin bearbeitet, den Vertrag zurückzuziehen. Das sei dann auch geschehen, weil der Vertrag noch nicht unterschrieben war. Kurz vor dem Tode der Mutter habe man sich dahin verständigt, eine G. m. b. H. aus dem Unternehmen zu machen. Die endgültigen Verhandlungen darüber sollten am 3. April stattfinden. Dazu sei es nicht gekommen, weil inzwischen der Tod der Frau Müller eingetreten war. Es sei ihm aufgefallen, daß trotz der schweren Erkrankung der Zeuge nicht herbeigeholt worden sei, obwohl er lange Jahre hindurch das Vertrauen der Familie Müller genoss. Er habe dem Angeklagten auch Vorwürfe darüber gemacht, daß kein Arzt hinzugezogen worden sei, obwohl sich die schwersten Krankheitsercheinungen bemerkbar gemacht hätten. Erst später sei ein Arzt hinzugezogen worden.

Die Beweisaufnahme im Mordprozess Müller ist gestern morgen geschlossen worden, nachdem die letzten Zeugen des Dramas vernommen worden sind. Die Verteidigung hatte zu Beginn der Verhandlung den Antrag gestellt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Dieser Antrag wurde nach langer Beratung des Gerichts abgelehnt. — Aussagen von großer Bedeutung wurden heute morgen nicht mehr gegeben. In der Hauptphase handelte es sich um solche Zeugen, die mit der verstorbenen Frau Müller bekannt waren und über ihre persönlichen Verhältnisse Auskunft geben sollten. Morgen früh werden die Plädoyers beginnen.

W. Essen, 4. Okt. (Der jugendliche Elternmörder Müller zum Tode verurteilt.) Im Giftmordprozess Müller wurde gestern nachmittag, nachdem die Plädoyers beendet waren, vom Vorsitzenden das Urteil verkündet, welches folgendermaßen lautet: Der Angeklagte ist des Mordes in zwei Fällen schuldig erkannt worden. Er wird wegen eines jeden Falles zum Tode verurteilt. Er verliert die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt. Dem Angeklagten Müller, welcher Gymnasiast eines hiesigen Gymnasiums ist und im 20. Lebensjahre steht, wurde nach der Anklagefrist zur Last gelegt, im April dieses Jahres seinen Vater und kurz hinterher die eigene Mutter durch Gift besetzt zu haben, um sich in den Besitz des väterlichen Geschäftes setzen zu können, das nach einer beabsichtigten Willensänderung der Eltern aber erst nach einer Reihe von Jahren in seine Hände übergehen sollte.

Werden, 1. Okt. (Das Spiel mit der Schusswaffe.) In einer Essener Fabrik spielte ein Arbeiter mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel drang dem Arbeitskollegen Otto Schulze von Westen ins Herz. Der Getroffene war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Zuissburg, 2. Okt. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Als der Rachen eines Schiffers, der seine Tochter an Land bringen sollte, kenterte, wurde die Tochter von der Strömung abgetrieben. Ein auf dem Rheindampfer stehender Bergpraktikant sprang in die Fluten und rettete unter eigener Lebensgefahr die Tochter und dann auch den Vater, der sich an dem gekenterten Boot festhalten konnte. Der mutige Lebensretter hatte im vorigen Sommer bereits zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Mülheim-Ruhr, 3. Okt. (Wegen Landfriedensbruchs verurteilt.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde in einem Landfriedensprozess verhandelt. Unter Anklage standen 21 Vergleite der Zeche Rosenblumenbelle in Mülheim-Heiden. Der Vergleich von Rosenblumenbelle und Kronprinz war im Juni d. J. auf dem von den Zeuten geforderten Vorschuss nur ein Teilbetrag bewilligt worden. Die sich hieraus ergebenden Differenzen veranlaßten die Vergleichsaktion, zur Wohnung des Bergassessors Maderhoff und später zur Wohnung des Betriebsführers der Zeche, Vultmann, zu ziehen, wo sie planlos alles verunstalteten und auch Diebstähle ausführten. Bei dem Bergassessor wurden Lebensmittel, eine Briefkassette und Wertgegenstände gestohlen, doch konnte in diesem Falle der Täter nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Die Verhandlung nahm drei Stunden in Anspruch. Das Urteil lautete gegen den Haupttätersführer auf 1 Jahr, gegen einen anderen auf 9 Monate, gegen vier Angeklagte auf je 4 Monate und gegen elf Angeklagte auf je 3 Monate Gefängnis. Drei weitere Beflagte erzielten Freispruch. Der zu 1 Jahr Gefängnis Verurteilte wurde sofort in Haft genommen und abgeführt.

Hamborn, 2. Okt. (Wegen Landfriedensbruchs erhielt ein Bergmann, der sich in aufrührerischer Weise an den Vobberger Anruhen beteiligt hatte, 2 Jahre Gefängnis. Bei den Unruhen waren etwa 300 Personen zur Zeche Vobberg gegangen, hatten die Tore gewaltsam geöffnet und Kohlen entwendet. Die Werkspolizei wurde mit Steinen und Stöcken empfangen. Mehrere Beamte waren an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.)

März, 2. Okt. (Jugendliche Einbrecher.) In der Hilschule zu Linfort wurde nachts eingebrochen. Die Diebe erbrachen Pulte in verschiedenen Klassenzimmern und entwendeten Geld und andere Gegenstände. Die Ermittlungen ergaben, daß zwei Schulkinder aus Linfort als Einbrecher in Frage kommen.

(W) Düsseldorf, 4. Okt. (Räumung der beschlagnahmten Druckerei.) Die im vergangenen Jahre nach dem Einbruch der Franzosen beschlagnahmte Druckerei des Düsseldorf'schen Tagesblattes nebst Geschäftsräumen und Redaktion sind von den Franzosen geräumt worden. Wie der Verlag mitteilt, bedürfe es einer mehrwöchigen Instandsetzung, bevor der geregelte Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Düsseldorf, 2. Okt. (Das neue Bürohaus.) Das Wilhelm-Marx-Haus ist jetzt vollendet und der Öffentlichkeit übergeben worden. Schon während der Bauphase wurden zwei Geschosse für die Zwecke der Börse bereit gestellt. Die Räumlichkeiten der Börse bestehen aus zwei großen Höfen mit je 280 bzw. 180 Sitzplätzen und Nebenanlagen. 10 000 qm. nutzbare Fläche stehen den Mietern zur Verfügung. Der Inhalt des Gebäudes besteht aus Keller, Erdgeschoss und 11 Obergeschossen. Die Füllbauten reichen bis zum 6. Obergeschoss. Das Gebäude beginnt 5 Meter unter der Erde, die Turmspitze liegt 56 Meter über dem Straßenpflaster. Der obere Umgang, von dem sich eine wunderbare Fernsicht bietet, liegt 50 Meter hoch. Ursprünglich war daran gedacht worden, ganz im Stile der amerikanischen Wolkenkratzer einen Eisenschwerbau zu errichten. Man kam aber davon wieder ab, weil die Kosten damals bedeutend höher waren als für einen Eisenbetonbau, und so entstand der Baublock in einem Eisenbetonbau. 7200 Kubikmeter Kies hat die Ausführung geschluckt, 430 000 Kilogramm Eisen, 34 200 Sadement, 540 Kubikmeter Hausteine, 350 000 Ziegel und Klebsteine. Im dem Bauwerk fanden 200 Arbeiter 2 Jahre lang ihre Einkommen. Die Stadt Düsseldorf erhält durch das Gebäude nicht nur eine wertvolle Einnahmequelle, sondern auch eine wertvolle künstlerische Bereicherung des Stadtbildes. Von Oberkassell aus sieht man, wie das neue Gebäude die an sich düstere Silhouette der Stadt reicher gestaltet.

Aachen, 4. Okt. Auch die Aachener Stadtratsversammlung erlebte einen kommunistischen Zwischenfall. Als ein kommunistischer Stadtverordneter bei Besprechung der Tagesordnung dem Oberbürgermeister vorge-

worfen hatte, er sage offensichtlich die Unwahrheit, drohte dieser mit der sofortigen Räumung des Saales. Die Kommunisten schleppeten in aller Eile Stühle und Tische herbei, verschafften sich „Burggeschosse“, wie Tintenfass, Trinkteller und verbarrikadierten ihren Tisch. Hierauf riefen sie dem Oberbürgermeister zu: „Jetzt könnt Ihr kommen!“ Die Lage sah in diesem Augenblick sehr bedrohlich aus. Mit Spannung sah man zur Tür, wo die Polizei erscheinen mußte, um den „waderen Streikern“ ein Treffen zu liefern. Aber es kam anders. Die Situation wurde den Herrschaften wahrscheinlich doch zu brenzlig. Ohne es auf einen Angriff antworten zu lassen, zogen sie die rote Fahne des Kampfes ein und hielten die weiße des Friedens.

Mainz, 4. Okt. Vor dem Amtsgericht hatten sich zwei Kommunisten zu verantworten, die im August vorigen Jahres Landwirte genötigt hatten, unter Preis zu verkaufen. Der eine erklärte, daß sein Vergehen unter das Londoner Abkommen falle, da er Mitglied der rheinischen Arbeiterpartei sei. Der „föderalistische“ Kommunist wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, der andere zu 100 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden, 4. Oktober. Das Kriegsgericht Wiesbaden verurteilte einen Händler wegen Mordversuchs an einem Gendarmen der Besatzung zu 5 Jahren Zwangsarbeit. Der Gendarm hatte am 17. Juli bei dem Angeklagten eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die resultatlos verlief. Der Verdächtige wurde zur Vernehmung in ein Schulzimmer geführt. Hier war dem Gendarmen der Revolver aus dem offenen Futteral gefallen. Der Beschuldigte ergriff die Waffe und gab sechs Schüsse ab, ohne jedoch den Gendarmen zu treffen.

(W) Frankfurt a. M., 3. Okt. (Der neue Oberbürgermeister.) In der gestrigen Stadtratsversammlung wurde Stadtrat Dr. Landmann zum Oberbürgermeister der Stadt gewählt. Das Stimmverhältnis war: für Landmann 35, für Dr. Voigt 26. Ungültig waren 8 Stimmen. Die übrigen Stadtverordneten hatten weiße Zettel abgegeben.

Das ländliche Schulwesen.

Kultusminister Voelck über die Landtschule. Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin hat Kultusminister Voelck Veranlassung genommen, sich über die Frage der Landtschulen zu äußern und Angriffe gegen sein Ressort zurückzuweisen. Der Vorwurf, daß die Landtschulen nicht genügend berücksichtigt wurden, sei gänzlich unbegründet. Das wies der Minister an Hand folgender Zahlen nach: In Preußen gibt es nach der neuesten Volkszählung 5328 städtische und 27 955 ländliche Volksschulen. 84 Prozent aller preussischen Volksschulen gehören also ländlichen Schulverbänden an. Von der Gesamtzahl der Schüler des Jahres 1921, auf das die Statistik abgestellt ist, entfielen fast 2,5 Millionen auf das Land. Eine Unterrichtsverwaltung, welche die Landtschulen nicht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern suchte, würde also einer ihrer größten und wichtigsten Aufgaben nicht gerecht. Der Minister betonte in seiner Ansprache weiter: „Der Unterrichtsverwaltung erwächst die Pflicht, die Volksschule in ihrer Leistungsfähigkeit so zu gestalten, daß der Zwang, ihr die Kinder wenigstens vier Jahre zuzuführen, nicht als ein unbilliges Zurückhalten von besseren Bildungsmöglichkeiten empfunden wird, und daß begabte Kinder der Ueborgang von der Volksschule auf mittlere und höhere Schulen ohne zu große Schwierigkeiten möglich wird. Auch für die Sicherung eines guten Lehrernachwuchses vom Lande, auf den wir nach wie vor den größten Wert legen müssen, ist die möglichst gute Gestaltung unserer ländlichen Schulen von erheblichem Wert. Denn wir dürfen annehmen, daß gerade die begabten Schüler vom Lande, die sich dem Lehrberuf widmen werden, in Zukunft durch die Volksschule und die Aufbauschulen gehen werden. Das aber ist für die Volksschule von größter Bedeutung; gerade frische, unverbrauchte Menschen des Landes, die feste im Mutterboden der Heimat wurzeln, haben wir nötig als Gegengewicht gegen eine oft überfeinerte städtische Kultur, haben wir vor allem wieder nötig als Landtschüler. Für die 27,955 ländlichen Volksschulenlehrerstellen müssen wir Männer und Frauen zur Verfügung stellen, die das Land und seine Bedürfnisse kennen, die mit dem Lande verwachsen sind, die nicht nur Lehrer, sondern Führer sein sollen.“

Ein Kommunistenprozess.

Vor der politischen Strafkammer zu Altona fand nach vierzehntägiger Verhandlung gegen die Teilnehmer an den Brande der Oktoberrevolution in der Urteilsverhandlung statt. Die Aussagen der 145 Zeugen brachten nichts, was die Anklage widerlegte. Der Staatsanwalt beantragte gegen die kommunistischen Parteimitglieder der kommunistischen Partei wegen Landfriedensbruchs und wegen versuchten Hochverrats Feststrafen von 4 Jahren bis hinab zu 1 1/2 Jahren. Die Beteiligten erachteten den Antrag des Staatsanwalts für zu hoch und wiesen darauf hin, daß der Aufruhr politisch durch das Ermächtigungsgesetz provoziert worden sei, wie dies bereits vom Hamburger Oberlandesgericht in anderen Fällen anerkannt worden sei. Nach längerer Beratung fällt das Gericht das Urteil. Es lautet für einen Angeklagten auf 3 Jahre, für drei Angeklagte auf 2 Jahre, für drei Angeklagte auf 1 1/2 Jahre, für einen auf 1 1/2 Jahre, für zwei Angeklagte auf 1 1/2 Jahre Feststrafe, für eine Frau auf 1 1/2 Jahre Feststrafe und 100 Mark Geldstrafe. Bei der letzteren wurde jedoch auf eine Bewährungsfrist von 3 Jahren erkannt. Die Untersuchungsfrist wurde für jeden Angeklagten in voller Höhe anerkannt. 13 Angeklagte wurden freigesprochen.

Weitere Nachrichten.

Der König der Hotelbische verhaftet. In Ottawa ist der von der Polizei aller Länder seit 30 Jahren gesuchte internationale Hotelbisch, Einbrecher und Schwindler Murphy verhaftet worden, als er einen Betrag von zwanzig Millionen Pfund Sterling erschwindeln wollte. Murphy hat seine „Aufbahn“ im Jahre 1894 in London begonnen, wo er als Falschspieler fabelhafte Summen gewonnen hat, die es ihm ermöglichten, ein außerordentlich vornehmer Leben zu führen. Seither ist er fast in allen Ländern durch Schwindelen herumgetrieben, ohne daß es aber der Polizei jemals gelungen wäre ihn zu verhaften.

Die Messerstecher von Ludwigshafen. Vor einiger Zeit hatten in Ludwigshafen drei betrunkenen Männer einen französischen Soldaten erstochen, einen anderen durch Messerstiche verletzt und eine Person getötet. Sie konnten von Beamten der deutschen Polizei verhaftet werden. Alle drei sind mehrfach vorbestraft und waren in der letzten Zeit in der „separatistischen Armee“ tätig.

Selbstmord am Grabe der ersten Gattin. Geheimrat Krusenberg, seit 1903 Leiter der Braunschweiger Frauenklinik, der seit einigen Tagen vermisst wurde, wurde ebenfalls auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof am Grabe seiner ersten Frau tot aufgefunden. Krusenberg, der im 61. Lebensjahr steht, vergiftete sich mit Morphium.

2 Obdachlose verbrannt. In der Sonntagsnacht brannte in Weimar eine Scheune nieder, in der sich zwei Obdachlose befanden. Die beiden Unglücklichen kamen in den Flammen um. Wie es heißt, sollen sie selbst durch Unvorsichtigkeit beim Zigarettenrauchen das Feuer verursacht haben.

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident ließ dem Maler Hans Thoma zum 85. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm zugehen.

Neuerdings hat auch Japan Deutschland um Handelsverträge überhandlungen erlucht. Bei diesen bevorstehenden Verhandlungen wird es sich nicht um den Abschluß eines Tarifvertrages, sondern um eine gegenseitige Gewährung uneingeschränkter Meistbegünstigung handeln.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Rameau. 16. Sonntag nach Trin. 5. Okt. Erste dankfest. Pauluskirche. 9 1/2 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor P. Philipp. (Feier des heil. Abendmahls mit Brot.) Lutherische. 9 1/2 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch. (Feier des heil. Abendmahls mit Hostien.) 3 Uhr: Kirchen- taufen, Pastor Koch. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Ewald. Mittwoch. 8. Okt. 4 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhilfe Rameau.

Übler Mundgeruch

wird abtönd. Häßlich gefärbte Zähne entstell. d. schönste Lächeln. Beide Übel werden sofort in vollkommen un- schädlicher Weise beseitigt durch Zahnpaste Chlorodont.

Protestieren Sie energisch,

wenn man Ihnen einen beliebigen Futterteller aufreben will. Überausende von Groß-, Klein- und Gefäßgehalten verwenden ständig als Futterbeigabe nur M. Brodmann's „Zwerg-Marke“! Esch nur in gelben Orig.- Pack. mit neubildender Schirmmarke — nie lose!

Schumacher M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig- Eutritz. Zu haben in Rameau bei: H. Jacobi, Germania-Drogerie; Willy Kintmann, Eutritz- Drogerie, Weststr. 1; Willy Knappke, Eutritz, Weststr. 49.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der besten Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radbeul. Überall erhältlich.

Löwen-Drogerie Willy Kintmann. Germania-Drogerie H. Jacobi.



Man verlange beim Einkauf von Rahma-buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts-Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik

1970

Carl Ebel & Sohn, Unna,
Geschäftsgründung 1877. Pianofortefabrik

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Zehrfache Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Otto Brorhiller

Kaiserau-Westhof, Post Kurl,

Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität:

1903

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: Horden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.

Gemeinnützige Baugenossenschaft

G. m. b. H., Kamen.

Außerordentliche

General-

Versammlung

findet am Sonntag, den 12. Okt. 1924, nachm. 3 Uhr, im Lokal Rümpfer, Bahnhofstraße 1, statt.

Tagesordnung:

1. Auslosung von Wohnungen,
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern,
3. Bericht über d. Kassenprüfung
4. Verschiedenes.

2825

Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat.

Zweigverein v. roten Kreuz
für die Kreise
Hamm Stadt und Land.

Am Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal zu Hamm:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Abnahme d. Jahresrechnung.
3. Beschlussfassung über die neuen Satzungen.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

2812

Der Vorstand.

Schneider-Zwangsinnung
Kamen und Umgegend.

General-Versammlung

am Montag, den 6. Okt., nachmittags 6 Uhr, beim Wirt Rümpfer.

2833

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Zur Teilnahme an der

Inbelfeier

des Evangelischen Arbeitervereins Hamm Stadt versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 5. Oktober, mittags 12¹⁵ Uhr am Bahnhof, Abfahrt 12¹⁵ Uhr.

2824

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Kameradschaftlicher Verein
16. N.-R., Kamen.

Der am Sonntag, den 5. Oktober stattfindende

Familien-Ausflug

nach Zuckerküll, Ostfriesland, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Treffpunkt 2¹⁵ Uhr nachm. Wirtschaft Siringhaus, Stadtpark.

2830

Der Vorstand.

Sauerländischer Gebirgsverein

Abteilung Kamen.

Sonntag, den 4. Oktober, abends 8¹⁵ Uhr, im Hotel Biermann

2804

Monats-Versammlung

Der Vorstand.

Galhof zum Amtsgericht

Bes.: C. Habermann.

Heute abend 6 Uhr Spezialität:

2813

Knöchli mit Kraut

sowie echt bayrische

Bratwurst.

Gürzburger Hofbräu

Restaurant Rieder, Markt

Sonntag, den 5. Oktober, von 12—1 Uhr:

Matinee.

Ab 5 Uhr:

2831

Abendkonzert.

Alte Hauskapelle.

Tanzschule

Kamen.

Ein neuer Kursus beginnt

am Mittwoch, den 8. Okt., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn A. Rümpfer am Rathaus.

A. Herzog,

2828 Nordstraße 8.

Beim Waschen

kommst Du leicht

zum Ziel, nimmst

Du nichts anderes

als

Persil

Was sich Persil

zur Wasche hält,

das spart Kohle,

Zeit und Geld!

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche,
macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Musikverein Kamen.



Sonntag, den 12. Oktober 1924,
nachmittags 5 Uhr,
im Schützenhof (W. Reinhard)

Solisten-Konzert!

Gesang:

Frau Rottmann-Wachtmann,

Bochum 2826

Violon-Cello:

Frau Pabst-Heß, Gelsenkirchen

Klavier:

Musikdirektor Seipt, Hamm.

Eintrittspreis 2.— Mark.

Gründung eines Eigenheim-Bauvereins für Bergkamen u. Umgegend.

Am Dienstag, den 7. Oktober,
nachmittags 4 Uhr, findet im
Lokale des Herrn Schulze-Berg-
kamen, Hohenzollernstrasse, eine

Versammlung

von Interessenten statt.

2827

Referent:
Herr Rechtsanwalt Koggen vom
Westf. Verein zur Förderung des Klein-
wohnungswesens, Münster.

Verein für Handel und Gewerbe.

Der Ausschuss.

Motto: Ein kleines Haus, nicht weit von Wald
und Feld, getrennt von Lärm und doch
verbunden mit der Welt, dem Nachbar
nicht zu nah und nicht zu fern, so hab
ich's gern.

Ein Waggon feinsten

Aepfel

eingetroffen.

1a. Kochäpfel 10 Pfd. 1.40 M.

1a. Tafeläpfel 10 Pfd. 1.80 M.

Gebr. Wolff

Dr. Brinkmann

begl. Vertreter von

Pastor Jelles Heilweide

Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und

Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Leghühner

diebstahl. la. Stallen

best. Regen, Mies-

gänge, H. Gantenhof,

Geflügelhof i. Ber-

genheim 678, Preis-

liste fr. Wiederer-

kaufers gesucht. 1487

Schon jedes Kind
kennt

Jenny Lind

von Soreill

die gute 5 Pfg.-Zigarette.

Überall zu haben.

Möbel!

Größte Ausstellung woh-
nortiger Zimmer, Speise-
kammer, Schlaf-, Wohnzim-
mer und Kucheneinrich-
tungen von einfachster bis
zu vornehmster Ausführung.
Etwa 300 Musterzimmer.
Herliche Dekorationen. Tep-
piche, Klub- u. Polstermöbel,
Falschbeschriftung. Für jeden
Besucher lohnend. Ausserst
billige Preise. Beste Ver-
arbeitung, gepolsterte Möbel u.
la. Materialien. Big. Anfer-
tigung nach Entwürfen. Aus-
bau ganzer Wohnhäuser. Lie-
ferung frei Wohnung. Viele
Anerkennungen und Em-
pfehlungen. Verlangen Sie
kostenlose Offerte.

Heinrich Herlitz

Hamm (Westf.)

Fornal 100 und 104.

2663

KRUPP baut



Kontrollkassen

Scheckdrucker - Quittungsdrucker
Tasten- und Hebelkassen
Mehrzählkassen
für Kollner-Kontrollen

Ankunft kostenlos durch:
Krupp Registrier-Kassen
Gesellschaft m. b. H.
Berlin W8, Behrenstr. 3-4

Vertreter Alfred Erzgräber,
Münster i. W., Diepenbrookstr. 26.

Hofhund

trägt groß, wachsam und äußerst

böse, zu kaufen gesucht.

2814

G. Wette.

Schneiderin

empfiehlt sich für
Damen- und Kindermoden,
auch zur

Anfertigung von Wäsche.

Ein, Lünenstr. 236.

Schneiderin

sucht Rundschaff

in und außer dem Hause bei billi-

ger Berechnung.

2823

Frau Rümpfer,

Kamen, Nordenmauer 10.

Pachtbetermin.

Mit Rücksicht auf die überaus niedri-
gen Friedenspachten einerseits und die
vom Verpächter zu zahlenden außerordent-
lich hohen Steuerlasten andererseits, von
welchen Lasten nach den gesetzlichen Be-
stimmungen ein großer Teil auf die Päch-
ter abgewälzt werden kann, ist der Pacht-
preis für das Pachtjahr 1923/24 pro
Morgen auf 30 Mark festgesetzt.

Zur Hebung der Restate ist Termin
angeseht auf:

Dienstag, den 7. Oktober d. Js.,
in Kamen, Hotel Bergheim.

Die Pachtbetermin erfolgt:

Vormittags von 9—12 Uhr,

Nachmittags von 2—5 Uhr.

Standesherrschaft Cappenberg.

Der Rentmeister.

Landwirtschaftliche Schule des Landkreises Hamm in Unna.

Beginn des Unterrichts

am Dienstag, den 4. November

1924, vormittags 9 Uhr. An-

meldungen sind zu richten an

den Direktor.

2792

Oft nachgemacht.



doch nie erreicht,
am roten Frosch erkennt
man's leicht!

Erdaal

gibt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Merz A.-G. Mainz.

Der Raucher wählt
nach wie vor 2829

nur
**Winkelmann
Rauchtabak**

(garantiert rein Uebersee)

Überall zu haben.
Grossvertrieb zu Original-Fabrikpreisen.

Hans Dolle
Ostentor Kamen Ruf Nr. 2.

Geschäftsbücher zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.



Nur so
verpackt!

**Schwan im
Blaубand**

frisch
gekömmt



S. Parker Gilbert.

Amerika hat einen neuen Anlauf in Wall-Street zu fassen. Es hat den Krieg gewonnen, es hat Milliardengewinne aus dem Krieg gezogen, es hat mehr als die Hälfte aller Goldes der Erde und obendrein eine dicke Hypothek auf ganz Europa, es hat den Damesischen Plan erfunden und jetzt kann es allem Erfolg die Krone aufsetzen, indem es den Generalstaatsbankrott für Deutschland herbeiführt, der, wie eine Zeitung schreibt, „mehr Gewalt über das Leben der Bewohner Deutschlands hat, als Wilhelm Hohenzollern jemals ausgeübt hat.“ Dieser ungeheure Reichtum ist zudem erst 32 Jahre alt, das heißt, er wird es am 13. Oktober, also ungefähr zu der Zeit, da er den vorläufigen Verwalter der deutschen Kontostellen, Owen D. Young, ablösen wird. Gilbert gilt als Finanzwunderkind, dergleichen seit den Tagen des ersten amerikanischen Finanzministers Alexander Hamilton nicht wieder erlebt worden ist. Hamilton war 38 Jahre alt, als er von seinen Posten zurücktrat, Gilbert aber zog sich als Dreißigjähriger aus dem Amt als Interimsverwalter der Finanzen zurück, um jetzt nach anderthalb Jahre eine Stellung anzunehmen, wie sie einem Hamilton nicht begehren war. Gilbert kam aus Bloomfield im Staate New York und verließ 1915 die Rechtsschule der Universität Harvard. Als Amerika in den Krieg eintrat, bot er seine Dienste an, wurde aber wegen eines Wehrbessels abgewiesen, worauf ihn Wilson, trotzdem er Republikaner war, als Hilfssekretär ins Finanzministerium rief, wo er die Kriegsanleihe mit bearbeitete. Kaum ein Jahr später trat sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Unterstaatssekretär Jessup, zurück, worauf Gilbert an seine Stelle trat. Der Präsidentenwechsel sah Gilbert weiterhin im Amt, und der neue Finanzminister Mellon betrachtete ihn als seine rechte Hand. Im Herbst vorigen Jahres schied er aus dem Staatsdienst, um sich wieder der Anwaltspraxis zu widmen. In Washington erwies er sich als ein unerlässlicher Arbeiter, der meist erst in den frühen Morgenstunden nach Hause ging, und von dem man außerhalb des Amtes nichts sah und hörte. Man wird auch in Berlin wenig von ihm gewahr werden, denn er nimmt es mit seiner Aufgabe ernst. Jetzt, nachdem das Gesetz über die unerschöpflichen Schatzkassen des Damesischen Plans vorüber ist, scheint man, daß er eine Unmöglichkeit ist und daß er auch die Kräfte Gilberts übersteigen wird. Aber man traut Gilbert zu, daß er den Verhältnissen seinen Wein einschenken wird, sobald sich herausstellt, daß der Plan nicht durchgeföhrt werden kann. Als die Meldung von seiner Ernennung bekannt wurde, teilte man auch mit, daß Gilbert im vorigen Jahre im Ausgange war und daß er dort bei einem Automobilunfall beinahe schwer zu Schaden gekommen wäre.

Aufbau der sozialen Fürsorge im Saarbergbau.

Unter den Bergleuten der früher bayrischen, jetzt unter französischer Leitung stehenden Grube Frankenhof herrscht große Unzufriedenheit, die in einer Belegschaftsversammlung zum Ausdruck kam. Die Belegschaft wandte sich gegen die Absicht des Arbeitgeber, innerhalb des Knappschaftsvereins eine ständige Warteliste für den Bezug des vollen Krankengeldes einzuföhren; die Bergleute sind vielmehr der Meinung, daß die Krankenkasse in der Lage sei, sogar eine Erhöhung des Krankengeldes zu gewähren und es für alle Tage der Arbeitsunfähigkeit voll zu zahlen. Weiter wurde Klage darüber geführt, daß an der Poststraße Baldmohr-Söhnen von der saarländischen Zollverwaltung den zu Rad aus der Pfalz kommenden Bergleuten bei der Mitnahme ihrer Fahrräder große Schwierigkeiten gemacht werden und die Hinterlegung von 250 Franken Bürgschaft gefordert werde. Infolgedessen mußte bereits

eine Anzahl von Bergleuten die Grube Frankenhof verlassen. Die Grubenverwaltung soll daher ersucht werden, selbst die Bürgschaft für die Fahrräder zu übernehmen. Allgemeine Beschwerden wurden auch wegen Verlängerung der Arbeitszeit bei der Nachschicht erhoben.

23. Weltfriedenstag.

(W) Vom 2. bis 8. Oktober findet in Berlin die vom Internationalen Verband der Friedensgesellschaften einberufene 23. Weltfriedenstag statt. Die öffentlichen Verhandlungen beginnen am 5. Oktober im Reichstag mit einer Gedenkfeier für die Toten der letzten zehn Jahre, bei der Ferdinand Duisson, Paris, Mrs. Reich, Lawrence, London, und der frühere Reichspräsident Paul Lobe das Wort nehmen werden. Die Hauptthemen der Tagung sind 1. die internationale Abrüstung, zu der der deutsche Vizepräsident Dr. Hans Weisberg und der französische General Verrault, Paris, als Vortragende, die deutschen Generale v. Dehning und Gehl, v. Schöndach im Meinungsaustausch sprechen werden, 2. Pan-Europa und der Weltfrieden, worüber der Gründer des Pan-Europa-Gedankens, Dr. Graf Coudenhove-Kalergi, selbst spricht, außerdem vom Standpunkt der deutschen Reichsbundarbeit aus Leon, Blum, Paris und Professor Schäfer, Berlin. Die Hauptthemen des Kongresses werden im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats abgehalten. Eine große Zahl von Abordnungen aus allen Ländern ist angemeldet.

Drahtlose Telephonie im Eisenbahnzug.

Als Abgänger der großen Eisenbahntechnischen Tagung in Berlin wurden von der Reichsbahn in Gemeinschaft mit dem Verein Deutscher Ingenieure und der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie Versuche mit drahtloser Telephonie im Eisenbahnzug geföhrt. Die Reichsbahndirektion Berlin hatte einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, der auf der Strecke Berlin-Greifswald verkehrte. Auf der Höhe von Nauen konnte man sich mit jedem beliebigen Telephonanschluf in Groß-Berlin verbinden lassen. Man nannte Amt und Nummer und in 1 1/2 Minuten war die Verbindung hergestellt. Die Verbindung war glänzend. Obwohl der Zug eine nicht unerhebliche Geschwindigkeit entwickelte, konnte auch das Material der Räder auf Weichenanlagen die klare Verbindung keineswegs föhren. Die Eisenbahnverwaltung beschäftigt, den Radioverkehr auf den Hauptstrecken auszubauen. Im Telephonwagen des Zuges ist eine kleine Sendeeinrichtung und Empfangsstation angebracht, zu deren Betrieb die elektrischen Zugdrähte vollkommen ausreichen, und man läßt die drahtlosen Anlagen an den Telephonleitungen neben der Bahn entlanglegen. Die Telephonanlage des Zuges ist ein bequem eingerichteter kleiner Raum, der schalldicht gepolstert ist. Dem Bedienten gibt man die Nummer und das Amt des gewünschten Teilnehmers in einer beliebigen Stadt an und dieser setzt sich drahtlos mit der nächsten großen Poststation in Verbindung. Diese übernimmt dann die weiteren Verbindungen.

Weitere Nachrichten.

Ein neuer Mordmord in Berlin.

In einer Garage der Berliner Mercedeswerke in der Jagowstraße wurde Mittwoch früh der Nachtwächter Andreas Hochhaus tot aufgefunden. Er war von drei Wagenwäschern ermordet, die mit einem Mercedeswagen entflohen sind. Einer der Täter verließ in der Nähe von Frankfurt an der Oder das Auto und machte der Polizei Mitteilung, die nimmere in einem anderen Auto die Mörder, die nach der Schloß-Straße entkommen wollten, verfolgte. Nach einer späteren Meldung wurde einer der Mörder in Berlin festgenommen. Er leugnet noch die Tat. Der zweite, der sich in Frankfurt an der Oder selbst der Polizei

stellte, wird von der Berliner Polizei von dort abgeholt werden. Der dritte ist mit dem Wagen weiter gefahren und wird verfolgt.

Auch der dritte Berliner Mordmord festgenommen.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, auch den dritten Wagenwäscher festzunehmen. Der Mörder wurde von Berliner Kriminalbeamten, die die Verfolgung in einem Rennwagen aufgenommen hatten, dicht bei der polnischen Grenze in dem Orte Tschischel eingeholt und verhaftet. Ueber die Festnahme des dritten Mordmörders wird noch gemeldet: Die den Flüchtling verfolgenden Kriminalbeamten fuhren 4 1/2 Stunden später nach der Flucht der Täter mit einem Mercedeswagen ab, den ihnen die Gesellschaft zur Verfügung stellte. Drei Minuten vor der polnischen Grenze hielten die Beamten den flüchtigen Wagen ein. Als sie dem Mörder zuriefen „Halt! Hände hoch!“ hielt er an und ergab sich in sein Schicksal. Als er später im Berliner Polizeipräsidium vernommen wurde, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Hiernach handelt es sich um eine n lange vorbereitete Mord an dem Wächter.

— Grobfeuer in Oldenburg. Dienstagabend brach im ehemaligen großherzoglichen Marstallgebäude Feuer aus. Das Feuer war in der sogenannten früheren Reitbahn entzündet, wo Material vom Telegraphenamt gelagert hat, das in Holzstöße verpackt war. Ein Angestellter vom Telegraphenamt bemerkte kurz nach 7 Uhr, daß aus der Holzstöße plötzlich eine ziemlich hohe Flamme herausschlug. In der Nähe der Holzstöße ging die elektrische Leitung vorbei. Man glaubt nun, daß eine schadhafte Stelle in der Leitung oder Kurzschluß oder Unvorsichtigkeit von den Arbeitern, die vielleicht gerannt haben, die Ursache des Brandes gewesen ist. Das Feuer griff rasch auf drei benachbarte Häuser über. Das meiste Mobiliar konnte aus diesen Häusern rechtzeitig herausgebracht und gerettet werden. Gleich zu Beginn der Löscharbeiten verunglückte Polizeiwachmeister Helms von der 3. Hundertschaft der Depo. Er fiel von einer Mauer und zog sich einen Schädelbruch, einen Oberarmbruch und innere Verletzungen zu. Gegen 11 Uhr abends konnte das Feuer auf seinen Brandherd beschränkt werden.

— Brandstiftungen einer Mordbande. Mittwoch überfuhr in Wohnhaus im Kreise Wilbora eine 30 Mann starke Bande die russisch-polnische Grenze, raubte den Gutshof von Boianico aus, brach dann in das Dorf Jossola ein, wo sie drei Bauernhöfe in Brand steckte und flüchtete dann in die Wälder. Eine Verfolgungsaktion wurde von den polnischen Behörden eingeleitet.

— Brand eines Kofosnufflagers. In Aggersdorf bei Wien geriet in der Kofosnuff-Fabrik das große Magazin mit Kofosnuffvorräten in Brand. Trotz langer energischer Arbeiten mehrerer Feuerwehren, die auch durch die Wiener Wehr unterstützt wurden, konnte das Feuer nicht erloschen werden. Das Magazin ist vollständig ausgebrannt.

— Das Ende eines Stationsstasienräubers. In dem Kassenraum der Eisenbahnstation Neustadt an der Saale drang ein Fremder ein und raubte mit vorgehaltener Revolver die Stationskasse. Ein Beamter, der inzwischen alarmierten Station streckte den Räuber durch 2 Schüsse nieder. Der Bandit, der nimmere zur Flucht unfähig war, schoß sich eine Kugel in den Kopf.

— Das Aufheben einer unerlaubten Autofahrt. Dienstagabend unternahm ein Breslauer Chauffeur in Begleitung zweier Freunde, ohne Wissen des Autoeigentümers eine Autofahrt. Auf der Chaussee von Kietendorf nach Tinz prallte der Wagen mit voller Wucht gegen ein Auto, das ihm mit abgeblendetem Licht entgegenkam. Der Zusammenstoß war

derart heftig, daß der Breslauer Kraftwagen sich um die eigene Achse drehte und umschlug. Die drei Insassen wurden im weiten Bogen herausgeschleudert. Während der eine getötet wurde der zweite schwer verletzt. Der Chauffeur erhielt einen Armbruch. Als sich Bauern aus der Umgegend der Unfallstelle näherten, suchte der Chauffeur das Weite. Die Insassen des zweiten Wagens blieben unverletzt.

— Schiffszusammenstoß. Beim Einlauf in den neuen Vorhafen zu Brunsbüttelooo stieß der von See kommende schwedische Dampfer „Benersberg“ mit dem aus dem Kaiser-Wilhelm-Kanal auslaufenden deutschen Motorsegler „Miranda“ zusammen. „Miranda“ mußte unter Begleitung nach Hamburg gehen. Der Dampfer „Benersberg“ kam ohne nennenswerten Schaden davon.

— Das Urteil gegen Hauptmann Herzig. Das Gericht in Meiningen verurteilte gegen den Hauptmann a. D. Herzig, dem die Anklage fortgesetzten Betrug, Vergehen gegen das Kapitalfluchtgesetz und Aufforderung zur Abtreibung vorwirft. Herzig, der seit 1921 die Ausgabe einer „Deutschen Ehrenmedaille für den Weltkrieg“ betreibt, wird beschuldigt, die dafür eingelaufenen Gelder für sich verbraucht zu haben. Herzig wurde vom Betrug freigesprochen, wegen des Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz dagegen zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und wegen der Abtreibung, zu der er ein Krankschweiser angeheiratet hatte, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Bei einem Motorradunfall auf der Landstraße nach Dürrenheim in Baden wurde in der Nähe von Kirchheim der 18jährige Gustav Böhmner aus Albstadt getötet und sein Sozius Müller aus Kirchheim verletzt. Der Fahrer ist mit dem Rad verunfallt in den Schienen der Lokalbahn hängen geblieben und vom Rad geschleudert worden.

— Der Mordmörder Haarmann hat in den letzten Tagen mehrfach versucht, sich das Leben zu nehmen, doch konnten seine Versuche rechtzeitig vereitelt werden.

— Verurteilung. Beim Abladen schwerer Eisenrohre auf dem Gelände der Großhändlerstation Königsbrunnhausen brach das Holzgerüst, an welchem der Lastwagen, dessen man sich beim Abladen bediente, befestigt war, zusammen. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, ein anderer erlitt schwere Verletzungen. — In Hermannsburg explodierte auf dem Hofe eines Landhauses der Kessel einer Dampfmaschine. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet. Ein viertes schwer verletztes Kind liegt in hoffnungslosem Zustand im Keller Krankenhaus. Zwei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon. — Der Findstahl Dr. Rosztka in Budapest machte bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, daß er vor einer halben Stunde den Obersten Sigismund Balertan auf der Straße erschossen habe. Einzelheiten fehlen noch. — Nach einer Meldung aus Luzern ist das Lausanner Stadtheater abgebrannt. — Nach der B. Z. starb der Pianist Willy Vordas auf seiner Heimreise von Japan nach Deutschland an den Folgen eines in Neapel erlittenen Autounfalls.

— Auf dem Heimweg von einem Tanzvergnügen in Brandersdorf bei Freiburg wurden der Glasmacher Reuschel und sein Freund von etwa 20 bis 30 jungen Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Im Verlauf der Schlägerei zog der Kommunist Engel einen Dolch und brachte dem Glasmacher eine sehr schwere Verletzung in den Unterleib bei. Gegen den Verletzten waren in letzter Zeit mehrfach schwere Drohungen ausgesprochen worden, weil er mit den Mitglieedern des Jungdeutschen Ordens Fußball spielte. Die Witte des Freundes des Verletzten, ihm beim Transport ins Krankenhaus beihilflich zu sein, wurde von den Kommunisten höflich abgelehnt.

Cote im Eis.

Dr. Gustav Renker schreibt der „Frankf. Zeitung“:

Im August dieses Jahres wurde auf der Moräne des Gletschers im Kanton Wallis die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der vor drei Jahren in eine Spalte gestürzt und seitdem verschwunden war. Der Fall machte damals einiges Aufsehen. Denn der Tote war nicht nur ein wohlgeübter und gutaussehender Berggänger gewesen, sondern das Unglück war auch an einer Stelle des Gletschers geschehen, wo dieser aper (schneefrei) war und die verschiedenen Schrägen und Spalten offen zutage lagen, jedem halbwegs Kundigen eine nicht zu übersehende Warnung. Der Bergsteiger war auf dem Abstieg vom Jungfraujoch begriffen gewesen und hatte, kurz bevor er verunglückte, noch mit einer Führerpartie etliche Worte gewechselt, die den Gletscher in umgekehrter Richtung, also aufwärts, dem Jungfraujoch zu, bestrich. Von dieser Zeit ab wurde er, der allein ging, nicht mehr gesehen. Die Juma begann sich zu regen, man munkelte vom einem Raubüberfall, von Mord, Verschwindenlassen der Leiche in der unergründlichen Tiefe der Gletscher. Für die Walliser, besonders die Bewohner der umliegenden Dörfer Fiesch, Gletsch, Nidwalden usw. war es eine unangenehme Sache. Ein Raubmord an einem allein wandernden Touristen in diesem einzig von der Fremdenindustrie lebenden Gebiete konnte den guten Ruf schädigen. Man suchte tagelang, wochenlang — das Geheimnis blieb unaufgeklärt. Der Winter kam, und der Schnee bedeckte den Gletscher. Damit war die letzte Möglichkeit dahin, den Toten von Gletsch zu finden. Aber die Gerüchte wollten nicht verstummen.

Nun, drei Jahre später, hat der Gletscher-Gletscher sein Opfer wiedergegeben. Eine Reihe von festsamen Zufällen war es, die den Fund der Leiche begünstigten. Ein Freund des Verstorbenen wollte mit einem Führer auf das Jungfraujoch gehen, wurde durch schlechtes Wetter zur Umkehr gezwungen und fand am Gletscher-Ende den Toten. Vater und Bruder des Verunglückten waren gerade an diesem Tage auf einer Tour von Fiesch gegen das nahe Gaggisbach zu, dessen Nordflanke vom Gletscher-Gletscher bestrichen wird — halbwegs reiste sie die Nachricht, daß das Eis den Verstorbenen herausgegeben und damit die Raubmordgerüchte zerstört hatte. Denn bei der Leiche fand man noch die gefüllte Brieftasche, Uhr und anderes Besitztum. Der Körper selbst, dem drei Jahre im Eis nichts geschadet hatten, war in den wenigen Tagen, die er, der schützenden Umhüllung frei, auf dem Moränenschutt gelegen war, schon entstellte.

In diesem ganz absonderlichen Fall hatte der Gletscher sehr schnell, man möchte fast sagen prompt, gearbeitet. Drei Jahre hatten ihm genügt, seine Eismassen von der Unfallstelle bis zum Gletscher-Abbruch zu wälzen, wo das weitgeöffnete Gletscherloch das milchweiße Eiswasser auspeit und Gesteine, Sand, Geröll vor sich herköpft. In anderen Fällen geht es etwas langsamer. Was das Eis einmal hält, das ist auf lange Zeit sein Eigen. Es schließt die Körper in einen gläsernen Sarg und bewahrt sie, solange sie darin eingelapelt sind, Man kennt ja die Tatsache von der Auffindung der Mammuthäute in Sibirien, die im Eis eingeschlossen, Jahrtausende überdauern und so frisch wieder zutage kamen, daß die Eingeborenen von dem Fleisch aßen — was europäischem Geschmack allerdings nicht ganz entsprechen haben würde.

Die Tatsache aber bleibt bestehen: die Gletscher der Alpen hüten ehemals Lebendiges, das den Todessturz getan hat, und geben es einmal wieder. Fast in allen großen Gletschern der Ost- und Westalpen liegen seit Jahren Körper derer, die ein Opfer des Alpensports geworden sind.

Sobald einmal das blautrillierende Asyl in der Tiefe des Gletschers verlassen ist, währt die Herrlichkeit des Wiederersehens nur kurze Zeit. Die Sonne und die Luft tun das Ihre, um den Spott, den schützendes Eis der allmächtigen Zeit angetan hat, zu rächen und den Körper dem Endschicksal zuzuführen: der Verwesung.

Wenn ungefähr die Toten aus den Gletschern wiederkommen, das läßt sich schwer berechnen. Wohl wissen die Gletscher-Spezialisten unter den geodätischen Gelehrten, wie lange eine gewisse Stelle des Gletschers braucht, um den Weg bis zur Schlusmoräne zurückzulegen. Aber die Fahrgeschwindigkeit der im Eis eingeschlossenen Gegenstände läßt sich kaum bestimmen. Denn die Bahn, auf der der Gletscher hingleitet, ist keineswegs glatt wie ein geneigtes Mischelbrett. Der Boden weist Erhebungen, Vertiefungen, Mulden, Klüften auf, an denen sich das Eis staut, seinen Marsch verzögert. An Hand der sichtbaren Spalten- und Rinnen läßt sich für die Oberfläche diese Ver-

zögerung einigermaßen berechnen, doch Gegenstände, die der Gletscher mitschleppt, können sehr oft vom Eis in einen Spalt oder in einen Felsriß gesprengt werden und kommen dann überhaupt nicht mehr zutage.

Seit über dreißig Jahren liegt im Gletscher des Walliser Weißhorns der kühne Alpengänger Georg Winkler, dessen Name in dem abenteuerlichen Vajolleturm unsterblich geblieben ist. Bis heute ist die Leiche nicht zum Vorschein gekommen, trotzdem es nach den Berechnungen über die Eisbewegung schon längst hätte der Fall sein sollen. Was den Körper des toten Alpinisten aufgehalten hat, weiß man natürlich nicht. Möglicherweise ist er auch in eine jener Mulden geraten, die man unter dem Namen Gletschermaße kennt und in der sich die Kräfte des abwärtsstrebenden Eises in einer kreisenden, unablässig um einen Punkt rotierenden Bewegung äußern, einem Wirbel, ähnlich den Wirbelstürmen auf dem Meere oder in der Wüste. Nur unendlich langsamer, nicht wahrnehmbar dem Auge. Was in diesen Wirbel kommt, sei es nun ein zufällig in eine Spalte gefallener Fels, ein Rucksack oder gar ein Menschenkörper, das wird von dem ungeheuren Druck des Eises zerrieben, in Atome zerquetscht.

Auf dem Langgletscher des Rötchentales in der Schweiz rastete vor vielen Jahren eine Trägerkolonne, die mit Balken und Brettern für den Bau der in der Rötchenschlucht bestimmten Hütte beladen war. Schlecht Wetter brach herein, Nebel und Sturm kamen und die Träger mußten umkehren. Das Holz für den Hüttenbau legten sie fein säuberlich zu einer Stapel zusammen und verließen dann den ungastlichen Ort. Der Winter brach frühzeitig herein und es war unmöglich, den Transport bis zum Bauplatz fortzusetzen. Als man im Frühjahr wieder hinaufstieg war der ganze Bretter- und Balkenhaufen verschwunden. Eine Lawine hatte das hier doppelt wertvolle Material in die Tiefe des Gletschers gefegt. Man schleppte neues Bauholz hinauf und die Hütte wurde doch errichtet. Aber im Rötchentale wartete man nun auf das Erscheinen der Balken am Gletscherende. Man hatte dort, wo in baumloser Region noch eine Alpenhütte steht, für das Holz gute Verwendung gehabt — etliche Ställe waren schon lange schadhaft und sollten erneuert werden. Besseres man das Holz direkt aus der nahen Gletscher, so war das entschieden bequemer als das Heraus schleppen aus dem Tal. Aber der Langgletscher war ungenügend — er gab die Beute nicht von sich. Schon längst hätte das Holz auf der Moräne liegen sollen, wenn man irgend den Berechnungen trauen dürfte, aber es kam nicht. In dem Riefenbauch des Gletscherwurms liegt es wohl heute noch vor der Sperre einer Bodenschwelle, langsam vom Eis zermalmt, die mächtigen Balken wie Zündhölzchen zerbrochen.

Gletscher sind launenhaft und fügen sich keinem normalen Gesetz. Manchmal nicht einmal dem der Zeit, der sie durch Konvergenz von Toren manches Schnippchen schlagen. Aber wenn der Gletscher einmal seinen Abbruch erreicht hat, dann fällt aus seine farbenfunktende Herrlichkeit erbarmungslos dem Gesetze des Wandels und Vergehens zum Opfer und aus dem mächtigen Kristallpalast wird trübs graues Sturzwasser.

Sport.

Jugendtag

des Westdeutschen Spielverbandes und des Norddeutschen Fußballverbandes in Detmold am 4., 5. und 6. Oktober.

Am Fuße des Hermannsdenkmals, hoch oben im Teutoburger Walde, der sich dem Auge in seinem Herbsthaute als gewaltige Farben-Symphonie zeigt, holt sich seit heute die Jugend aus dem Rheinland, Westfalen vereint mit Tausenden Gleichgesinnten aus Norddeutschland Kraft und Mut zu neuen Taten! In friedlichen Wettkämpfen werden die großen Scharen ihre Kräfte messen und zeigen, was sie in geregelter, vernünftiger und allseitig betriebener Körperpflege gelernt haben. Die Vorbereitungen sind seit Monaten von den Verbänden West und Nord auf das sorgfältigste durchgeführt. Neben den eigentlichen Wettkämpfen werden auch in geistlicher Beziehung in dem Tagungsort Lippe-Detmold der wunderschönen Stadt... die verschiedensten Abwechslungen geboten.

Jugendgeist — Jugendziel! Wie warst du mächtig denn heute, da wir Kameraden einer Nation uns anheben, die letzte Knieferns des Elends und Grauens zu durchwandern. Dort hinten winkt die Freiheit!

Jugendgeist und Freiheit sind eins. Frei sein, wie die Väter waren, das ist das Ziel unserer Jugend.

Wohlan denn, deutsche Jugend, laß dich führen zu jenen höchsten Höhen, wo der Mensch frei wird, und wäre er auch in Ketten geboren!

Jugendgeist — Jugendziel! Ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Jungens, schließt die Reihen! Auf, auf zum Kampf gegen Unstetigkeit, Untreue, Verwechslung! Ein gesunder Geist in einem kräftigen Körper!

Das ist das Ideal eines jeden wahrhaft deutschen Jungen!

Wer macht mit?

Alle! — Es sei gewagt!

Deutsch, treu, tüchtig!

So wird denn dieser Jugendtag ein erhebendes Denkmal werden für die sittliche Bedeutung unserer Lebensübungen, zu einem Geburtstag sittlicher Betätigung der auf Achtung und Liebe gegründeten Gemeinschaft zum Wohle unseres Vaterlandes.

Deutsche Kampfsportspiele 1926 in Köln.

Bekanntlich beabsichtigt der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen wie 1922 auch 1926 wieder Deutsche Kampfsportspiele zu veranstalten, die dieses mal im Kölner Stadion zur Entscheidung gelangen und alle Sportarten umfassen sollen, die für olympische Spiele in Frage kommen. Diese deutschen Kampfsportspiele sind neben den Länderkämpfen und den internationalen Spielen deutscher Mannschaften als eine Probe für die Olympiade 1928 in Holland anzusehen. Verschiedentlich wurde nun in letzter Zeit rege Propaganda für eine „Olympiade der Neutralen“ 1926 Stimmung gemacht, doch das ist lediglich ein Gedanke, der keinerlei Aussicht auf Verwirklichung haben wird. Im übrigen ist die Zeit für eine derartige großartige Veranstaltung reichlich knapp. Es wird also dabei bleiben, daß die deutschen Kampfsportspiele in Köln im Jahre 1926 zum Austrag gelangen. Den Kampfsportarten geht wieder eine Wintersportwoche voraus, die in Süddeutschland abgehalten werden wird, da dort die Schneeverhältnisse am günstigsten liegen. Es wird sich hierbei um Schneelauf, Bob, Rodel, Schlittschuh- und Eishockeykämpfe handeln wie sie bereits 1922 in Garmisch-Patenkirchen zum Austrag gelangten.

Leichtathletik.

Ein neuer deutscher Rekord! Einen neuen deutschen Rekord im 2-Kilometer-Laufen stellte der Leipziger Ruderer am Sonntag bei Leipzig unter Kontrolle von 4 Uhren auf. Er verbesserte den von Blankenburg seit 1920 gehaltenen Rekord von 1:09:59,8 Std. auf 1:08:45,6 Std. In einer Stunde durchlief Ruderer 17,420 Km.

Kurmi in Kopenhagen. Der finnische Meisterläufer Kurmi wird am nächsten Sonntag in Kopenhagen starten. Kurmi wird über 1000 und 5000 Meter laufen. Nach den bisherigen Reaktionen der Zeitungen des zarten Finnen ist mit Bestimmtheit ein Angriff auf den Weltrekord über 1000 Meter zu erwarten.

Tennis.

Deutsche Tennissportler in Meran. Morgen beginnt in Meran das diesjährige internationale Tennisturnier. Wie nicht anders zu erwarten, ist eine geradezu glänzende deutsche Beteiligung gesichert und die klangvollsten Namen aus dem deutschen Tennisleben werden, das ist gewiß, die deutschen Farben siegreich vertreten.

Köln schlägt Mannheim 5:0. Der Kölner Tennis- und Hockey-Klub Rot-Weiß konnte im Clubkampf gegen Mannheim mit Freyhelm und Hannemann sämtliche Spiele gewinnen. Bei der Gesamtwertung erreichten die Kölner Vertreter einen glatten 5:0-Sieg.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 4. Okt. Der evangel. Arbeiter-Verein Kamen nimmt an der Jubelfeier des Bruder-Vereins Hamm teil und fährt Sonntag nachmittag 12,58 Uhr ab Bahnhof Kamen.

Kamen, 3. Okt. Die Kameradschaft Vereinigung 16. K.-K. Kamen macht Sonntag einen Familien-Ausflug nach Jadenkoll, Ostfeldmarkt. Treffpunkt 2 1/2 Uhr: Wirtschaft Steringhaus, Westentor.

Kamen, 4. Okt. Die Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen hält Dienstagabend 8 Uhr eine Gesamtsitzung ab. Nach der Sitzung findet bei H. Enkelmann eine General-Versammlung statt.

Bergkamen, 4. Okt. (Bau-Verein.) Am Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, soll im Lokale Schulge-Bergkamen ein Eigenheim-Bauverein für Bergkamen und Umgebung gegründet werden. In der Versammlung wird Herr Rechtsanwalt Koenen vom Westf. Verein zur Förderung des Kleinwohnungsbaus Münster einen Vortrag halten. Der Verein für Handel und Gewerbe ladet alle Interessenten dazu ein.

Vereinigte Stadt. Bühnen Dortmund

Großes Haus. Sonntag, 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Abends 8-10.30 Uhr: „Die Boheme“. — Montag, 6. Oktober, abends 7.30-9.45 Uhr. C. 3. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. — Dienstag, 7. Oktober, abends 7-10.45 Uhr. D. 3. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. — Mittwoch, 8. Oktober, abends 7-11 Uhr. A. 4. „Margarethe“ (Bau). — Donnerstag, 9. Oktober, abends 6.30-11 Uhr.

B. 4. „Don Carlos, Infant von Spanien“. — Freitag, 10. Oktober, abends 7.30-9.45 Uhr. D. 4. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. — Samstag, 11. Oktober, abends 7-10.45 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. — Sonntag, 12. Okt., abends 7 bis gegen 11 Uhr: „Die Hugenoten“. Große Oper mit Ballett.

Kammerspielhaus Dittwald 12.

Sonntag, 5. Oktober, abends 7.30-10.30 Uhr. „Erdegeist“. — Samstag, 11. Oktober, abends 7.30-10.30 Uhr. „Gespensersonate“. — Sonntag, 12. Oktober, morgens 11.30-1 Uhr. 1. literarische Morgenfeier von Otto Ernst-Heise-Berlin. Abends 7.30 bis gegen 10 Uhr. B. 2. Aufführung. „Janusopfer“. Ein Kammerspiel.

Burgwalltheater. — Stadt. Operette.

Sonntag, 5. Oktober, nachm. 3.30-6.30 Uhr. „Ein Walzertraum“. Abends 7.30 bis gegen 11 Uhr. „Das Weib im Purpur“. — Dienstag, 7. Oktober, abends 7.30 Uhr. „Wiener Blut“. — Mittwoch, 8. Oktober, abends 7.30 Uhr. „Das Weib im Purpur“. — Donnerstag, 9. Oktober, abends 7.30 Uhr. „Das Weib im Purpur“. — Freitag, 10. Oktober, abends 7.30 Uhr. „Der Bettelstudent“. — Samstag, 11. Oktober, abends 7.30 Uhr. „Das Weib im Purpur“. — Sonntag, 12. Oktober, nachm. 3.30-5.30 Uhr. „Der Vogelkämpfer“. Abends 7.30 Uhr. „Das Weib im Purpur“.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 4. Okt. Zum gestrigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 850 Pferde und 100 Wagen aller Art. Der Handel war mitelmäßig. Es wurde gekauft für beste Stuten 1000-1400, für 1. Arbeitspferde 1000 bis 1400, für 2. Arbeitspferde 700-1000, für 3. Arbeitspferde 300-700, für zweijährige Pferde 350-600, für einjährige Pferde 250 bis 500, für Saugpferde 150-250. Einzelne, ausgeführte Tiere wurden aber Notiz bezahlt. 1200 Besucher waren erschienen. Nächster Markt: Freitag, den 17. Oktober.

Getreidebörse.

Dortmund, 4. Oktober. An der Dortmunder Getreidebörse wurden am Donnerstag tag notiert: Inländischer Weizen 24-26, inl. Roggen 23-24,50, inl. Hafer 21-23, ausl. Weizen 27,50-29, ausl. Roggen 26,50-28, ausl. Hafer 21-24, inl. Gerste 26-27, ausl. Gerste 25-27, runder Mais 21,50-22, Badermais 37 bis 38, Weizenmehl 36-37,50, Roggenmehl 37 bis 38, Weizenkleie 17,50-18. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kg. waggomweise Dortmund. Nicht trockene abfallende Inlandsqualitäten wurden wesentlich billiger offeriert. Rohfuttermittel: Weizenkleie 1,60 bis 1,90, Weizenheu (gut, gesund, trocken) 4,50 bis 5,25, Kleeheu (gut, gesund, trocken) 4,75-6,25, Luzerneheu (gut, gesund, trocken) 6,25-7. Die Preise verstehen sich per Zentner waggomfrei ostwestfälischer Station.

Wetterbericht.

5. Okt.: Veränderlich, milde, Wind. 6. Okt.: Wolken, Wind, Regenschauer. 7. Okt.: Veränderlich, normal temperiert. 8. Okt.: Wolken, Sonne. Tags angenehm. Nachts kalt. 9. Okt.: Sonne, gelinde. 10. Okt.: Wenig verändert. 11. Okt.: Sonne. Tags angenehm.

Das beste Mittel

das Haar gesund zu erhalten, die lästige Schuppenbildung zu verhüten und dadurch das Wachstum der Haare zu fördern, sind regelmäßige Kopfwäsungen mit dem weltbekannten „Schampoo“ mit dem schwarzen Kopf. Dieses altbewährte Präparat ist unter Verwendung bester Rohstoffe sorgfältig zusammengestellt und gibt dem Haar Glanz und Fülle. Man verlange ausdrücklich Schampoo Marke Schwarzkopf mit der weltbekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ und weise Nachahmungen zurück.



Ueber den Mount Everest bringt das neue Doppelheft des „Verg.“ (Hochalpen-Verlag-München, Friedrichstr. 18) aus der Feder seines fachkundigen Schriftleiters Walter Schmidlin einen mit Karten und einer noch unerschlossenen Aufnahme des Everest geschmückten interessanten Artikel, der die Ergebnisse der diesjährigen Himalaya-Expedition bespricht. Das 64 Seiten starke, mit 36 Zeichnungen und Illustrationsbeilagen ausgestattete Heft übertrifft die vorhergehenden Nummern des „Verg.“ abermals an Reichhaltigkeit und Gediegenheit. Die Skizzen finden wir in Arbeiten über die Gletscherberge, Kammern, Dolomiten (Schwabenalp), Kaiser (Zal Gipselberg der Adelspitz), Wagnitz (Der Salzburger Weg durch die Ostwand) und „Gaden und Grate“ vertreten, während die Beschreibungen von Paul Reuschel (Im Wankreis des Zmutgletschers), Karl Egger (Der Nequini) und Dithmar Gurtner (Rauterbrunnentafel) behandelt werden. Eine große Anzahl eingestrichelter Schilderungen und Gebichte, sowie verschiedene aktuelle und polemische Beiträge, vervollständigen das abwechslungsreiche Heft, in dem der Mittelholzer Flugaufnahmen vom Matterhorn als seltener und wunderbarer Schmuck auffallen. Bei dem außerordentlich niedrigen Verkaufspreis (halbjährlich 4 Mk.) staunt man tatsächlich über die Fülle und Güte des Gebotenen.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI® Fleischbrüh-Würfel

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Sossen aller Art.



„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Dr. 2
Richt
Wie v
entsprech
beauftrag
tel geduht
Itten f
und zu n
Mitteln
Parteien
linien we
fraktionen
Zu M
samtlich
den Berat
rung Stell
vormittag
berufen w
tritt die B
mittag die
nalen und
men. Die
Einladung
Eine
Zu de
sprechung
nimmere d
einer Erste
heißt: Sch
dung ei
Deutschl
zur So
über die
nationale
werden. Z
deren Bish
ganzung u
daß die
Lage ist, i
programm
und innen
Erstlich si
Regieru
Zugleich
Volkspar
Lehning d
Vingeficht
der Bente
Demokr
warten d
fraktionen
Die C
„Auf Gr
fährten B
nalen Vol
dung und
Zentrum
die bestim
leien bel
rung de
grundst
gehen, fo
ihre Handl
Wünsch
Der b
reicher v
nem Kritik
den Wind
die Partei
Verpflicht
tungen gl
Male in
börgerl
Reichstags
vereinen
gerliche
Die Forde
sondere d
„Grundst
Grundst
lassen alle
stärkte u
Teilnahme
demenspre
einer bürge
den Länd
Darauf
zentum
tet ist best
richteten
geschästen
flärgen
sahen G
schaden
refürte,
„Gedanten
bedarfen
machung

meinen selber sagt von Weiberg vor. Sind
bunte ständchen besagten ihrem Bild.
und weiter sprach Maria: „Nicht, nicht,
das ist meine Degenreue, die von Ge
senheit.“

Maria lachte, „Weißt du, Maria, ich
bin von Gedenken so an, ich, geht ein
noch lieber die Geden, sonst wird der Weib
sein und langweilig.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

Ernstkanfesi.

Zeit dem Tage, an welchem der Herr
von der Erde gegangen ist, gegen die
Welt, in der Welt, in der Welt, in der Welt.
Zeit dem Tage, an welchem der Herr
von der Erde gegangen ist, gegen die
Welt, in der Welt, in der Welt, in der Welt.



Ernst Kanfesi in Berlin.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

Die Sarge Friedrichs des Großen.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

Palastische Schnur.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

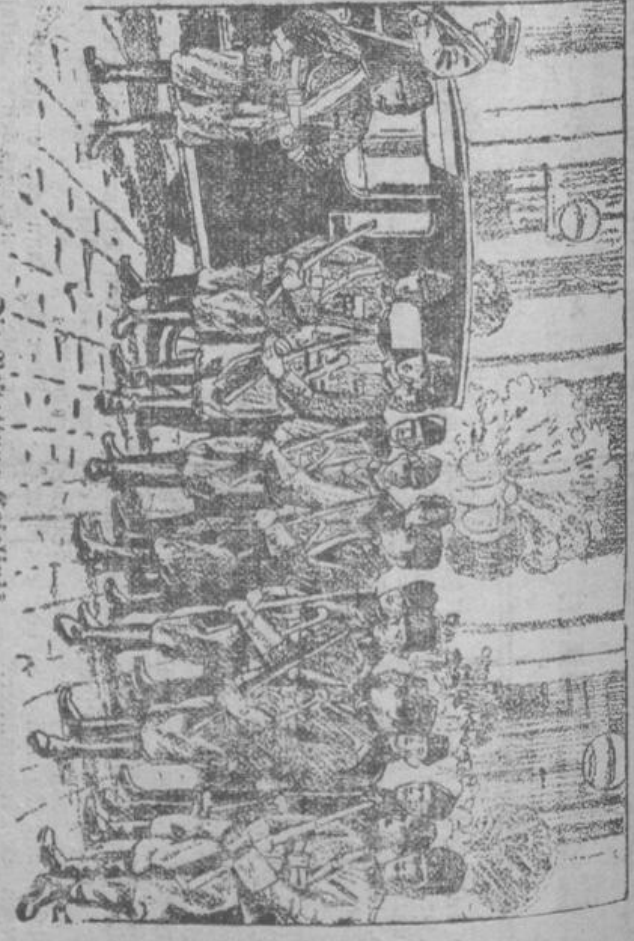
„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“



Die Schaltung, Kollins.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

Der Himmel im Oktober.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“

Ein Fliegerrückblick.

„Ich bin Weiberg, ich bin Weib, ich
kann mich nicht, um seinen Namen nicht zu
sein so verkleiden, denn das ist, wie ich
stehe aus der Welt und der Welt. Es
sollen alle, ich bin es, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.
Sollte von Weiberg, ich bin es, ich bin es.“